

Die CVP gründet ihre Kosovaren-Partei

Schweizer Premiere in Luzern: Die CVP gibt den Kosovaren mehr Mitsprache und gründet die Vereinigung Christlich-Demokratischer Kosovaren.

JÜRGEN AUF DER MAUR
juerg.aufdermaur@zentralschweizamsonntag.ch

Am kommenden Samstag gründet die CVP Luzern eine neue Vereinigung. Unter dem Namen «Christlich-Demokratische Kosovaren (CDK)» entsteht ein Verein von kosovarischen Immigranten, die dank Vorstandsmitgliedschaft bei der CVP Luzern und dank eigenen Delegierten künftig ihre Ideen direkt einbringen können.

«Wir sind überzeugt, dass wir so viel für die Integration dieser Migrantengruppe tun können», sagt Martin Schwegler, Präsident der CVP Luzern. Anstoss für die Vereinsgründung war eine Einladung von Seiten der Kosovaren, die die Spitze der Luzerner CVP im Frühling 2009 wahrnahm. Schwegler: «Ich war der Einzige, der an diesem Begegnungsfest teilnahm. Aus den guten Gesprächen resultiert nun diese Vereinigung.»

Basis: Christliche Weltanschauung

So weit auseinander, wie auf den ersten Blick vermutet wird, sind die neuen und die traditionellen CVP-Mitglieder nicht. Von den derzeit rund 200 000 in der Schweiz lebenden Kosovaren haben 20 000 als Christen die gleiche weltanschauliche Basis. 8000 davon sollen in der ganzen Zentralschweiz wohnen, allein 5000 im Kanton Luzern.

Sie sollen jetzt eine neue Heimat bekommen. Die CDK will Menschen albanischer Herkunft vereinigen, die sich in der Schweiz integrieren wollen. Zusammen mit der CVP soll gemeinsam an sozialen, beruflichen oder kulturellen Fragen gearbeitet und die politische Integration der Albaner verbessert werden. Die CDK erhält gemäss Statutenentwurf, welcher der «Zentral-

«Wir wollen auf beiden Seiten Fronten abbauen.»

BEN DESKU, DESIGNIERTER
CO-PRÄSIDENT DER
CHRISTLICH-DEMOKRATISCHEN
KOSOVAREN

schweiz am Sonntag» vorliegt, klare Aufgaben. Sie muss die politische Meinungs- und Willensbildung fördern und Angebote für Mitglieder schaffen, um beispielsweise die Sprachkenntnisse und damit das Potenzial dieser Einwanderungsgruppe zu fördern. Aufgenommen wird nur, wer sich mit der Politik, basierend auf dem christlichen Menschenbild identifiziert, wobei die Zugehörigkeit zur christlichen Konfession kein Aufnahmekriterium ist.

«CVP-Garantie» bei Stellensuche

Die Gründung der «Kosovo-CVP» scheint einem grossen Bedürfnis zu entsprechen, wie Schwegler erläutert. «Wir meinten, 30 bis 50 Personen an der Gründungsversammlung sei schon ein Erfolg. Doch von Seiten der Kosovaren heisst es, es könnten 150 bis 200 sein – aus der ganzen Schweiz.» Ihnen allen könnte die CDK tatsächlich viel bringen. Bereits liegen jedenfalls pfannenfertige Projekte vor, die man in den nächsten Monaten realisieren will. Schon im April soll an einer Zusammenkunft im Kantonsratssaal den Kosovaren das Luzerner und das Schweizer Politiksystem nähergebracht werden.

Väterrunde in Planung

Konkret soll den gut integrierten Kosovaren aber auf neuen Wegen auch bei der Job- und Wohnungssuche geholfen werden. Denn sobald der albanisch klingende Name genannt wird, ist die Tür zu besseren Stellen oder Wohnungen oft geschlossen. Eine Idee ist, eine Art «Label» einzuführen, für das CVP- und CDK-Mitglieder geradestehen. Kosovaren legen ihre Auszüge aus dem Straf- und Betreibungsregister vor und bringen Referenzen bei. Sie werden über längere Zeit beobachtet. Sie erhalten dann eine Gotte oder einen Götti, welche gegenüber Arbeitgebern oder



Nicht nur die Weltanschauung verbindet sie: Die designierten Co-Präsidenten der Kosovo-CVP (von links), Llesh Duhanaj und Ben Desku, auf dem Menzberg, mit dem Luzerner CVP-Präsidenten Martin Schwegler.

Bild Remo Naegeli

Wohnungsvermietern die Garantie deponieren, dass «hier nichts passiert», wie Schwegler sagt.

In eine ähnliche Richtung zielt schliesslich eine dritte Idee. Die CVP Luzern will zusammen mit den Albanern der zweiten oder dritten Generation eine Väterrunde auf die Beine stellen. Konkret: Die Jungen sollen den Älteren helfen, ihre Rolle in unserem Land und unserer Gesellschaft zu finden, obwohl sie teilweise nur schlecht Deutsch sprechen. Dies könnte langfristig zu einer anderen Einstellung der ersten Generation zum Gastland führen, so die Hoffnung der CVP.

«Wir wollen auf beiden Seiten Fronten abbauen», betont Ben Desku, einer der beiden designierten Co-Präsidenten der neuen Vereinigung. Er wie Mitstreiter Llesh Duhanaj sind überzeugt, dass die Zusammenarbeit ein

Erfolg wird. Desku rechnet damit, dass über 100 seiner Landsleute an der Gründung nächsten Samstag dabei sein dürfen. Zielpublikum sind jedenfalls eingebürgerte und nicht-eingebürgerte Personen aus dem Kosovo, und zwar auch aus der ersten Einwanderergeneration.

Darbella unterstützt Luzerner CVP

«Ich finde diese Initiative spannend», unterstützt CVP-Präsident Christophe Darbella das Luzerner Projekt. Es sei wichtig, dass man Leuten, die sich integrieren und mitreden wollten, eine Chance gebe. Darbella: «Wir haben alles Interesse daran, sie zu integrieren.» Es sei auch den Kosovaren der Schweiz bewusst, dass es Leute gebe, «die das Land verlassen müssen». Die CVP begegne den Menschen aus dem Kosovo mit Respekt, fordere im Gegenzug aber auch Respekt gegenüber der Schweiz.

Skepsis bei Second@s Plus

Die Nähe zur ausländischen Bevölkerung suchen auch andere Parteien, auch wenn die Luzerner CVP nun die erste ist, die einen Ableger für die Kosovo-Albaner organisiert.

Erst Ende Jahr hat etwa SVP-Nationalrätin Yvette Estermann mit der «Neuen Heimat» eine Stiftung ins Leben gerufen, die SVP-nahestehenden Ausländern eine Mitspracheplattform bieten solle. Schweizweit an keine Partei gebunden ist die second@s plus, eine Vereinigung für Nachkommen von Einwanderern.

Die kosovostämmige Präsidentin Yl-fete Fanaj aus Luzern zeigt sich der CVP-Gründung gegenüber sehr skeptisch. Grundsätzlich unterstütze sie alle Initiativen, um die politische Partizipation in jeder Partei für Ausland-

EXPRESS

► Ziel ist die bessere soziale und politische Integration der Kosovaren.

► Eine Gotte oder ein Götti hilft den Mitgliedern bei der Job- und Wohnungssuche.

stämmige vergrössere. Der Luzerner CVP nimmt sie aber nicht ab, dass es dieser wirklich primär um die Integration gehe. «In Ausländerfragen stimmt die CVP am Schluss dann doch immer anders.» Fanaj ist deshalb überzeugt: «Dass die CVP die Gruppe nun vor den Wahlen noch auf die Beine stellt, zeigt, dass sie einfach die Stimmen will.»

«Das Projekt birgt auch Risiken für uns»

Martin Schwegler, die CVP Luzern gründet die Vereinigung Christlich-Demokratischer Kosovaren. Was ist das Ziel?

Martin Schwegler*: Fakt ist, dass in der Schweiz – und vor allem auch in Luzern – eine grosse Migrantengruppe Albanen aus dem Kosovo lebt. Sie haben keine Rückkehrgedanken, sondern wollen hier bleiben. Gleichzeitig stehen sie uns nahe, denn sie sind geprägt von ihrer Religion und dem christlichen Gedankengut. Wenn diese Leute organisiert werden können, hat das für uns alle Vorteile.

Nämlich?

Schwegler: Die Schweizer erhalten einen Ansprechpartner, wenn es zu Problemen kommt. Dann ist es auch gut, wenn diese Gruppe ihre Stimme erheben und sich abgrenzen kann. Zweitens aber können sie selber Einfluss auf ihr Umfeld nehmen und mitgestalten. Damit helfen wir mit, dass die Integration besser funktioniert.

Integration tönt schön. Letztlich geht es Ihnen doch einfach um die 5000 Stimmen, die der CVP Luzern winken.

Schwegler: Offenbar glaubt man heute Politikern und Parteien nicht mehr, dass sie tatsächlich Probleme lösen wollen. Der erste Gedanke ist immer, dass die Politik nur auf Stim-

menfang aus ist. Das ist eine Unterstellung.

Das die neue Parteigruppe Stimmen bringen wird, können Sie ja nicht abstreiten.

Schwegler: Sicher ist das ein willkommener Nebeneffekt. Aber es war und ist nicht das Hauptziel. Es gibt in der Schweiz tatsächlich noch Leute und Parteien, die Lösungen wollen. Dazu gehören wir. Ich bin überzeugt, dass wir mit der Gründung der CDK einen sehr effizienten Weg zu einer besseren Integration beschreiten.

Also keine Wahlwerbung für die Luzerner CVP? In zwei Monaten sind Kantonsratswahlen.

Schwegler: Wie gesagt, als Nebeneffekt ist es durchaus möglich, dass wir von dieser Bevölkerungsgruppe künftig unterstützt werden. Aber wenn wir nur den Wahleffekt hätten haben wollen, dann hätten wir mit dem Projekt schneller vorwärtskommen müssen. Im Gegenteil: Das bevorstehende Wahljahr war innerhalb der Partei das Hauptargument derjenigen, die gegen das Projekt waren. Denn die Gründung dieser Vereinigung birgt auch Risiken. Und bei den Kosovaren wecken wir grosse Hoffnungen, welche wir nicht enttäuschen wollen.

Das Image der Menschen aus dem Balkan ist in der Schweiz schlecht. Eine Umfrage stellte kürzlich fest, dass die Kosovaren die unbeliebtesten Ausländer bei der Schweizer Jugend sind. Ausgerechnet diese lachen Sie sich nun an?

Schwegler: Dass es zu dieser Gründung kam, hatte mit Zufall und mit der Offenheit unserer Partei zu tun. Zufällig kam es bei einer Feier zum ersten Jahrestag der Unabhängigkeit des Kosovos zu Kontakten, die nicht mehr abbrachen. Zudem: Die angesprochene Umfrage zeigt in meinen Augen genau, dass eben Handlungsbedarf besteht. Es schadet sicher nichts, wenn jemand, der gut integriert ist, noch stärker einbezogen wird. So kann man auch die schlechter integrierten besser mit einbeziehen. Das hilft auf die Länge mehr als eine Gesetzesverschärfung nach der anderen.

Kritik an dieser Idee ist Ihnen im eigenen Lager gewiss. Die eher rechts-konservativen ausgerichteten CVP-Mitglieder werden Mühe haben.

Schwegler: Das Projekt ist in der Tat für uns auch mit Reputationsrisiken verbunden. Aber wir funktionieren anders. Wir wollen etwas für die Integration tun und so bestehende Probleme im Zusammenleben angehen. Der weitaus grösste Teil in der Partei sieht das genauso. Das zeigen die Reaktionen auf

erste Präsentationen durch Vertreter der kosovarischen Seite. Ein zweiter Teil ist zwar offen eingestellt, fürchtet sich aber, dass das schlechte Image der Kosovaren der Partei schadet. Und ein kleiner Teil in der CVP, auch davon bin ich überzeugt, hat grundsätzlich mit den Ausländern Mühe.

Es wird auch solche geben, die sagen, die CVP würde sich besser um die Schweizer kümmern. Der Mittelstand leidet unter Abgaben, Familien sind wegen der hohen Krankenkassenprämien unter Druck.

Schwegler: Die CVP ist die klassische Partei des Schweizer Mittelstandes und wird das auch bleiben. Das Wohlbefinden des Mittelstandes hängt aber auch davon ab, wie gut zugewanderte integriert sind. Denn sie zahlen die Zeche missglückter Integration. Wenn ich mich um Integration kümmere, ist das letztlich auch eine egoistische Tat. Ich will meinen Frieden, ich will Ruhe und deshalb arbeite ich daran, dass das Zusammenleben in unserer Gesellschaft gut funktioniert.

INTERVIEW JÜRGEN AUF DER MAUR
juerg.aufdermaur@zentralschweizamsonntag.ch

HINWEIS

► * Martin Schwegler (43) ist seit 2005 Präsident der CVP Kanton Luzern. ◀